



FBI-Fahndungsfoto von Bin Laden, US-Gefängnis Bagram, Minister de Maizière: Enge Abstimmung zwischen Berlin und Washington

TERRORISMUS

Der wichtigste Gefangene

Wie seriös sind Anschlagswarnungen eines Hamburger Islamisten?

Deutsche und amerikanische Geheimdienste sind sich uneins über seine Glaubwürdigkeit.

Damals, in den wilden Tagen nach dem 11. September 2001, galt Ahmad Sidiqi als Mitläufer. Einer seiner Hamburger Freunde gehörte zu den Unterstützern der Todespiloten, er selbst verdiente sich sein Geld in Hamburg-Fuhlsbüttel als Flugzeugputzer. Gelegentlich stand er der Familie des Terroristenhelfers Mounir al-Motassadeq bei, im Sommer 2002 machten sie zusammen Urlaub in Marokko. Dann verloren die Sicherheitsbehörden seine Spur.

Heute gilt Sidiqi, 36, selbst als Terrorist, und glaubt man seinen eigenen Aussagen, dann hat er eine bemerkenswerte Karriere hinter sich. Der Deutsch-Afghane, der Anfang Juli in Kabul festgenommen wurde, sitzt in der berühmten US-Basis Bagram und ist der derzeit wichtigste Gefangene der Amerikaner. Er wird von Spezialeinheiten der CIA und des amerikanischen Militärs verhört. Seine Aussagen beschäftigen die Sicherheitsbehörden in diversen Ländern.

In Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA wurden die Sicherheitsvorkehrungen hochgefahren, das Bundeskriminalamt hat eine Besondere Aufbauorganisation („Sterne“) gebildet, Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) lässt sich seit Wochen täglich informieren. Der Fall wird auf höchster Regierungsebene zwischen Washington und Berlin koordiniert.

Es geht um mögliche Anschlagspläne in Europa, von denen Sidiqi berichtet hat, angeblich vorbereitet von einem Spitzenfunktionär al-Qaidas namens Scheich Younis al-Mauretani. Osama Bin Laden soll die Pläne gebilligt und einen Teil des nötigen Geldes bereitgestellt haben.

Sidiqi hatte Hamburg am 4. März 2009 verlassen, gemeinsam mit seiner indonesischen Ehefrau, seinem Bruder und einem weiteren Ehepaar. Die Brüder hatten in der Moschee am Steindamm gebetet, die einst al-Kuds-Moschee hieß und Treffpunkt der Todespiloten um Mohammed Atta war. Später wurde sie in Taiba-Moschee umbenannt, blieb aber ein Kristallisationspunkt der Islamistszene. In der Moschee hatte sich erneut ein Zirkel von jungen, radikalen Männern gebildet, die vom Dschihad schwärmten – und Sidiqi war einer der Wortführer. Anfang 2009 brach ein knappes Dutzend Freiwilliger aus Deutschland auf.

Qatar Airways brachte die Gruppe um Sidiqi über Doha nach Peschawar, Pakistan. Von dort ging es weiter in die Stammesgebiete im Norden des Landes, an die Grenze zu Afghanistan. Am Anfang, so erzählt es Sidiqi, der seit 2001 die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, sei er von Ausbildungscamp zu Ausbildungscamp gewandert, zeitweise bei der Islamischen Bewegung Usbekistans gelandet und in Afghanistan in Kämpfe verwickelt worden. Dabei will er auch Said Bahaji getroffen haben, einen weltweit gesuchten Unterstützer der Todespiloten. Schließlich zog er nach Mir Ali, der heimlichen Hauptstadt des Dschihad. Der Ort ist den Geheimdiensten bekannt, er gilt als Umschlagplatz der Aufständischen.

Im Frühsommer 2010 sei in Mir Ali ein unerwarteter Gast aufgetaucht: Scheich Younis al-Mauretani, der, so behauptet es Sidiqi, zur Nummer drei von al-Qaida aufgestiegen sei. Den Scheich umweht ein Hauch des Mysteriösen, er soll ein „spiritueller Führer“ sein, eine Art Feldgeistlicher. Als Drahtzieher

von Anschlägen konnte man ihn bislang nicht.

Younis' Leibgarde, sagt Sidiqi, habe in Mir Ali eine konspirative Zusammenkunft arrangiert. Sidiqi musste den Akku aus seinem Handy herausnehmen, das Gerät abgeben und mehrere Schleusungspunkte passieren, an denen die Getreuen des Scheichs mögliche Verfolger abschütteln wollten. Anfangs habe der Scheich Sidiqis theologisches Wissen überprüft und nach dem Koran gefragt. Dann sei es um Anschläge in Europa gegangen, Frankreich sei als möglicher Zielort gefallen, auch Großbritannien. Die Kommunikation solle über neue, noch „saubere“ Computer und geheime E-Mail-Konten laufen. Orte, Zeiten oder die Namen möglicher Attentäter nennt Sidiqi nicht.

Die Aussagen alarmierten die amerikanischen Vernehmer. Unklar ist freilich, was an den Berichten wahr ist, ob es sich um afghanische Märchen oder das übliche Qaida-Gebräu aus einem Drittel Wahrheit, einem Drittel Lügen und einem Drittel Auslassung handelt. Die deutschen Behörden sind zurückhaltend in ihrer Einschätzung, die CIA nimmt Sidiqi dagegen ernst.

Bestärkt fühlen sich die Amerikaner durch weitere Warnmeldungen, die in Washington kursieren. Demnach sei bereits vor einiger Zeit eine Gruppe von gut einem Dutzend Kämpfern in der Sprengung von Gebäuden ausgebildet und anschließend nach Europa geschickt worden. Aus diesem Kreis würden Attentate vorbereitet, im Stil des dreitägigen Angriffs auf Mumbai im November 2008, bei dem Terroristen unter anderem mehrere Hotels überfallen und insgesamt 174 Menschen getötet hatten.

Bislang haben sich Warnungen dieser Art meist als falsch herausgestellt. Von Ahmad Sidiqis Glaubwürdigkeit werden sich die deutschen Ermittler bald selbst überzeugen können. In Berlin bereitet sich eine Geheimdienst-Delegation darauf vor, ihn in Afghanistan zu vernehmen.

HOLGER STARK